

Humanistische Lebenskunde

Das Verhältnis zu den Initiativen „Pro Reli“ und „Pro Ethik“

Am Humanistischen Lebenskundeunterricht nehmen im Schuljahr 2008/09 ca. 47.000 Schülerinnen und Schüler teil. Dieses Angebot ist eine Ergänzung des staatlichen Schulunterrichts. In offener, nachdenklicher Weise und im gemeinsamen Dialog kann hier über die großen Fragen des Lebens reflektiert werden. Den Schülerinnen und Schülern wird geholfen, sich im Leben besser zu orientieren. Ein Sinn des Lebens muss nach humanistischer Überzeugung selbst entwickelt werden. Im Mittelpunkt des Lebenskundeunterrichts stehen Verantwortung, Selbstbestimmung und Toleranz. Lebenskunde ist freiwillig und wird ohne Notengebung unterrichtet. Der Humanistische Verband ist der Meinung, dass ein Nachdenken über den Sinn des Lebens nicht von Zensuren begleitet werden sollte. Ein solcher Unterricht, dessen Grundlage ein bestimmtes Welt- und Menschenbild ist, wird wie der Religionsunterricht als Bekenntnisunterricht bezeichnet.

Aus einer grundsätzlichen Position der Trennung von Staat und Kirche tritt der Humanistische Verband für eine deutliche Unterscheidung des Bekenntnisunterrichts (Religion und Lebenskunde) von den staatlichen Fächern ein.

„Pro Reli“ fordert die Wahlpflicht zwischen Ethik und Religion

Die Kirchen möchten die in Berlin erreichte Trennung von Schule und Kirche rückgängig machen und fordern einen Wahlpflichtbereich, in dem sich die Schülerinnen und Schüler zwischen einem Bekenntnisunterricht und dem Ethikunterricht entscheiden müssen.

Doch was ist die Konsequenz daraus? Viele werden nicht mehr an dem gemeinsamen Fach teilnehmen. Sie werden weltanschaulich sortiert. Evangelische Kinder gehen zum evangelischen Religionsunterricht, die humanistisch orientierten zu Lebenskunde, die muslimischen zum Islamunterricht, andere zu Ethik.

Was Kinder daraus lernen würden: Menschen unterschiedlicher Konfession können über ihren religiösen oder weltanschaulichen Sinn des Lebens miteinander nicht reden, ein Austausch zwischen den Kulturen ist nicht möglich. In etlichen Schulen in Kreuzberg oder Neukölln würde der einzige angebotene Religionsunterricht dann ein islamischer sein. Dies würde die Integration erheblich erschweren.

Die Initiative Pro Reli wird von den Kirchen und der CDU unterstützt. Im Juni 2009 wollen sie einen Volksentscheid durchführen lassen, um den Religionsunterricht zu einem staatlichen Schulfach aufzuwerten.

„Wir wollen Wahlfreiheit!“ Mit dieser Forderung wirbt die Initiative Pro Reli um Zustimmung für das von ihr initiierte Volksbegehren. Im Klartext heißt das, die Schüler müssten sich zwischen Ethik- und Bekenntnisunterricht entscheiden – sie sollen ein Angebot abwählen. Die Befürworter von Pro Reli wollen die Gemeinsamkeit im Fach Ethik abschaffen.

„Pro Ethik“ möchte das gemeinsame Fach erhalten

Im Jahr 2008 hat sich die „Initiative Pro Ethik“ gegründet. Sie möchte das 2006 eingeführte gemeinsame Fach Ethik erhalten. Der Humanistische Verband unterstützt diese Initiative!

Was sind die Gründe dafür?

1. Der Bekenntnisunterricht wird in der Oberschule nur von einer Minderheit angenommen. Vor Einführung des Ethikunterrichts beteiligten sich 25 % der Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen daran und in den 11. Klassen waren es nur noch 6 %. Es war also notwendig, ein gemeinsames Fach Ethik einzuführen, denn Schule muss auf die Probleme des sozialen Zusammenlebens reagieren können. Die Schülerinnen und Schüler können sich in diesem neuen Fach mit ethischen Problemen beschäftigen und insbesondere sollen sie lernen, mit Angehörigen anderer Bekenntnisse zu sprechen, andere Meinungen zu respektieren, aber auch Ideologien zu kritisieren, wenn sie die Menschenrechte verletzen.
2. Nach Angaben des „Statistischen Landesamtes Berlin-Brandenburg“ liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der 6- bis 15-Jährigen schon jetzt bei 42,7 %. Ein großer Teil von ihnen kommt aus einer islamischen Tradition. Deshalb hat die Berliner Schule ein großes Interesse daran, dass diese große Gruppe sich nicht vom gemeinsamen Ethikunterricht verabschiedet. Toleranz und Dialogfähigkeit muss miteinander gelernt werden. Eine strukturelle Trennung suggeriert, dass man über Religion und Bekenntnis nur mit Gleichgesinnten sprechen könne.
3. In der Grundschule ist ein eigenständiges Fach Ethik nicht geplant, dort werden die Schülerinnen und Schüler hauptsächlich in ihrem familiären Bekenntnis unterrichtet. 75 % aller Grundschüler nehmen daran teil. Ab der 7. Klasse wird dann im gemeinsamen Ethikunterricht ein besonderer Schwerpunkt auf das Kennenlernen von Philosophien und Bekenntnissen gelegt, insbesondere die Dialogfähigkeit mit Anhängern anderer Anschauungen soll in dieser Altersgruppe entwickelt werden. Alle Schülerinnen und Schüler können auch in der Oberschule zusätzlich am Religions- oder Lebenskundeunterricht teilnehmen, wenn sie dies wünschen. Dieser Unterricht wird bis zu 90% vom Land Berlin finanziert.
4. Trotz der Einführung des Ethikunterrichts war der Rückgang beim Religionsunterricht nicht so stark wie von den Kirchen befürchtet. Er lag im Verhältnis zur gesunkenen Gesamtschülerzahl in den ersten zwei Jahren bei nur 3,57 %.
5. Die Trennung von Schule und Bekenntnis ist nach der Meinung des Humanistischen Verbandes eine Voraussetzung für die demokratische Schule. Dies ist von besonderer aktueller Bedeutung, da es denkbar ist, dass in Zukunft evangelikale Fundamentalisten einen eigenen Religionsunterricht einfordern, um dort dem Biologieunterricht den Schöpfungsmythos von Adam und Eva als „Wahrheit“ entgegensetzen. Auch fundamentalistische islamische Gruppen könnten über diesen Weg versuchen, ihr Frauen- und Gesellschaftsbild zu vermitteln. Würde aber die

Trennung von Schule und Bekenntnis aufgehoben - also der Staat den Religionsunterricht übernehmen - wie es Pro Reli fordert, dann müsste der Staat diese religiösen Ideen vermitteln, denn über die Inhalte des Bekenntnisunterrichts entscheiden allein die jeweiligen Religionsgemeinschaften. Die einzige Grenze wären Straftatbestände. Über den Glauben zu urteilen, kann der religiös und weltanschaulich neutrale Staat sich jedoch nicht anmaßen. Dies ist der Grund für die in Berlin bestehende Trennung von Schule und Bekenntnis, wie sie übrigens in immer mehr europäischen Ländern praktiziert oder gefordert wird.

6. Die bereits vorliegenden Umfragen von Meinungsforschungsinstituten zum Ethikunterricht sind widersprüchlich. Wenn gefragt wird „Möchten sie zwischen Ethik und Bekenntnisunterricht wählen können“, dann antworten ca. 55% der Befragten mit ja. Wenn aber auch die Konsequenzen formuliert werden z.B. in der Form „Sind Sie dafür, dass die christlichen und islamischen Schüler nicht mehr am Ethikunterricht teilnehmen müssen?“, dann antworten ca. 84% mit nein.

Mögliche Zusammenarbeit zwischen dem Fach Ethik und dem Bekenntnisunterricht

Der Humanistische Lebenskundeunterricht wird die Kooperation mit den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schüler im Ethikunterricht suchen. In gemeinsamen Projekten, dem Gespräch mit authentischen Vertretern des humanistischen Bekenntnisses, ebenso auch mit Vertretern der Religionsgemeinschaften kann gelernt werden, welchen Beitrag die Bekenntnisse für unsere Gesellschaft leisten und wo ihre Unterschiede liegen.

Wir brauchen gerade in Berlin eine gemeinsame Erziehung zu Toleranz und Respekt. Wir brauchen Wissen zu den Weltreligionen und zum Humanismus. Sie haben unsere Tradition geprägt und fundierten viele Ideale der modernen Demokratie.

Durch die gemeinsame Beschäftigung aller Jugendlichen mit Fragen der Philosophie, der Religionen und Weltanschauungen wird ein Verständnis für existenzielle Probleme unserer menschlichen Existenz geschaffen, die bei viel mehr Schülerinnen und Schülern als bisher zu einem weiteren Interesse an religiösen und weltanschaulichen Fragen führen wird. Dies können sie im freiwilligen Unterricht der Bekenntnisgemeinschaften vertiefen und mit authentischen Lehrkräften bearbeiten.

Die Kirchen sollten hierin eine Chance für ihr Angebot sehen, anstatt eine Gefährdung ihrer Arbeit. Diejenigen Jugendlichen, die freiwillig in den Bekenntnisunterricht kommen, tun das aus Überzeugung und mit Erkenntnisinteresse. Das ist besser als durch ein Wahlpflichtfach.

Der Humanistische Lebenskundeunterricht wird auch weiterhin in Ergänzung des staatlichen Schulunterrichts eine Orientierung auf eine weltliche Begründung von Ethik und Moral anbieten und die humanistische Lebensorientierung in einer pluralistischen und demokratischen Gesellschaft vorstellen. Hier wird soziales Lernen erprobt und insbesondere kann gelernt werden, dass Werte, Ethik und Moral auch ohne Religion begründet werden können. Menschen können selbst die Verantwortung für ihr Handeln und Denken übernehmen.

Die Menschenrechte wurden auf dem Hintergrund menschlicher Erfahrungen von Krieg und Unterdrückung formuliert. Sie brauchen keine religiösen Begründungen, aber sie verteidigen die Religions- und Weltanschauungsfreiheit eines jeden Menschen.

Für einen freiwilligen Bekenntnisunterricht und **für ein gemeinsames Fach Ethik in Berlin**

1. In der modernen Demokratie sind Bekenntnis und Staat auf Grund leidvoller historischer Erfahrungen getrennt. Die seit 60 Jahren in Berlin bestehende Trennung von Schule und Bekenntnisunterricht hat sich bewährt und sollte erhalten bleiben.
2. Jede multikulturelle Stadt (42,7 % der 6- bis 15-Jährigen in Berlin haben einen Migrationshintergrund) braucht ein Fach Ethik in dem gemeinsam über Werte, Toleranz und gegenseitigen Respekt nachgedacht werden kann.
3. Der Bekenntnisunterricht findet in Berlin weiter in gewohnter Weise statt und wird vom Staat bis zu 90% finanziert. Er ist vom schulischen Angebot unterschieden, da er ein Unterricht ist, der inhaltlich von den Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften bestimmt wird.
4. Pro Reli möchte die Wahlfreiheit einschränken, da nach ihrer Vorstellung die Schülerinnen und Schüler sich für Religion oder Ethik entscheiden sollen. Heute können sie jedoch an beiden Fächern teilnehmen.
5. Wir brauchen in der Berliner Oberschule ein gemeinsames Fach Ethik. In ihm können Konflikte gewaltfrei und kontrolliert ausgetragen, Vorurteile abgebaut und die Integration in unsere Gesellschaft gefördert werden. Soziales Lernen in einer pluralistischen Demokratie braucht gemeinsame Erfahrungen und ein gemeinsames Fach Ethik.
6. Humanistische Lebenskunde versteht sich als Ergänzung des staatlichen Schulunterrichts und ist zur Kooperation mit dem Fach Ethik bereit. Darüber hinaus bietet Lebenskunde den vielen humanistisch denkenden Eltern und Schülerinnen und Schülern in Berlin ein weltanschauliches Fach, das ohne Religion eine humanistische Lebensorientierung und eine Begründung von Ethik und Moral vermittelt.
7. Wir bedauern, dass die Initiative Pro Reli einen Konflikt in die Berliner Schule hineinträgt, der den Erfordernissen einer gemeinsamen Bildung und dem Lernen eines respektvollen Zusammenlebens entgegensteht.
8. Die Berliner Oberschule braucht das gemeinsame Fach Ethik!